

Andrzej Wolański

Die Oper in Breslau in den Jahren 1945-1995

Nach dem Kriegsende wurde die zerstörte Stadt Breslau im Laufe der Jahre mit großem Elan wieder aufgebaut. Das schwer beschädigte Stadttheater - als einzige benutzbare Spielstätte - diente dem Opernensemble, Sinfoniekonzerten sowie dem Sprechtheater. Im Juni 1945 bildete sich ein Orchester, das dem Opernensemble zur Verfügung stand und zwei Orchesterkonzerte monatlich gab. Anfangs leitete diesen Klangkörper Stefan Syryło. Schon am 29. Juni 1945 erklang das erste Sinfoniekonzert mit polnischer Musik. Dieses Orchester und das Opernensemble brachten am 8. September 1945 die polnische Nationaloper *Halka* von Stanisław Moniuszko zur Aufführung (mit Franciszka Platówna in der Titelpartie). Ihr folgten u.a. die Premieren von Rossinis *Barbier von Seviglia* (1945), Verdis *Rigoletto* (1946), Moniuszkos *Verbum nobile* (1946), Puccinis *Madama Butterfly* (1946) unter Mitwirkung von Gastsolisten wie Ewa Bandrowska-Turska und Ada Sari. Man gab 12 Vorstellungen und 2 Sinfoniekonzerte im Monat. Im Juli 1947 übernahm Kazimierz Wiłkomirski (Dirigent, Komponist und berühmter Violoncellist) die Leitung des Ensembles für zwei Spielzeiten. Seine künstlerische Tätigkeit war besonders erfolgreich in der Orchesterarbeit. Am 1. September 1949 erlangte das Ensemble den Status einer staatlichen Kulturinstitution und erhielt den Namen "Opera Wrocławska" ("Breslauer Oper"). Die Direktion der Staatsoper übernahm Jerzy Garda (Opernsänger). In dieser Zeit wurde u.a. Rimski-Korsakows *Der goldene Hahn* (1950), Moniuszkos *Paria* (1951), Tadeusz Szeligowskis *Der Scholarenbund* (1951, Uraufführung) und Ludomir Różyckis Ballett *Twardowski* (1953) aufgeführt. 1954 übernahm Jerzy Sillich die Leitung der Staatsoper und setzte die Schwerpunkte des künstlerischen Wirkens auf die Aufführungen von Moniuszko-Opern. Außer dem traditionellen Repertoire gelangte Różyckis *Eros und Psyche* zur Aufführung. In der Spielzeit 1957-1961 wurde wiederum Wiłkomirski künstlerischer Leiter. Ein Trend zur Realisierung der modernen Werke wurde in dieser Zeit sehr deutlich. Zu den wichtigsten gehörten die Ballette *Aschenbrödel* (1959) und *Romeo und Julia* (1960) von Prokofjew sowie die polnischen Opern *Goplana* (1959) von Władysław Żeleński und *Manru* (1961) von Ignacy Jan Pa-

derewski. 1961 übernahm Adam Kopyciński die Leitung der Staatsoper. 1963 fand die Premiere der Oper *Theodor Gentlemann* von Tadeusz Szeligowski statt. In den Jahren 1977-1982 war Robert Satanowski Operndirektor und Dirigent. Er führte Beethovens *Fidelio* (1977) zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg in Breslau auf. In dieser Zeit wurde die Breslauer Oper eine der Hauptszenen in Polen. Von 1993 bis 1995 war Mieczysław Dondajewski Operndirektor und Dirigent. Auch Gastspiele im In- und Ausland wurden durchgeführt. Als Regisseure wirkten u.a. Lia Rotbaum (eine der besten polnischen Opernregisseure) und Zygmunt Biliński (ein hervorragender Bassist). Beste polnische Opernsänger, wie z.B. Krystyna Jamroz, Zofia Konrad, Halina Słoniowska, Włodzimierz Denysenko, Henryk Łukaszek und Bernard Nowacki, waren an der Breslauer Oper engagiert. Henryk Tomaszewski, der Gründer des "Breslauer Pantomim-Theaters" ("Wrocławski Teatr Pantomimy"), begann hier als Tänzer seine künstlerische Laufbahn. Seit 1945 fanden 257 Opernpremierer statt, darunter 76 Werke polnischer und 41 slawischer Komponisten. Es gab 27 Uraufführungen, darunter 7 polnische. Auch Uraufführungen der Werke einheimischer zeitgenössischer Komponisten fanden statt: von Ryszard Bukowski die Ballette *Maski* [*Die Masken*, 1959], *Antygona* [*Antigone*, 1985] und das Musikdrama *Pierścień wielkiej damy* [*Der Ring der großen Dame*, 1974], von Tadeusz Natanson die Oper *Tamango* (1975), von Jadwiga Szajna-Lewandowska die Kinderballette *Pinokio* (1964), *Porwanie w Tiutiurlistanie* [*Entführung in Tiutiurlistan*, 1967] und *Błękitny kot* [*Die blaue Katze*, 1982].

Ich möchte keinen Hehl daraus machen, daß ich als ein großer Liebhaber der Opernmusik im Breslauer Opernhaus aufgewachsen bin. In den späten 60er und in den 70er Jahren besuchte ich jeden Tag eine Opernaufführung, sehr oft auch die Proben. Deshalb kann ich aus meiner eigenen Sicht sowie auf Grund der Gespräche mit damaligen Musikern und Zuschauern behaupten, daß die beste Periode in der Nachkriegsgeschichte der Breslauer Oper in die 50er und 60er Jahre fällt. Man erzählte Legenden über solche Persönlichkeiten der damaligen Zeit wie Stanisław Drabik, Jerzy Garda, Jerzy Sillich, Kazimierz Wiłkomirski oder Lia Rotbaum sowie über solche Aufführungen wie *Paria*, *Goldener Hahn*, *Gioconda* von Amilcare Ponchielli oder *Die Jüdin* von Jacques Halévy. Man muß aber dabei bemerken, daß alle Aufführungen

in polnischer Sprache gesungen wurden. Ohne Zweifel machten in dieser Zeit die von dem polnischen "Felsenstein", d.h. die von Lia Rotbaum inszenierten Aufführungen der Breslauer Oper die größte Ehre. In ihrer Regie wurden u.a. *Così fan tutte* und *Don Giovanni* von Wolfgang Amadeus Mozart, *Macbeth* von Giuseppe Verdi und *Tosca* von Giacomo Puccini gezeigt. Ihre Regie stützte sich auf eine einwandfreie Kenntnis der Partitur und einer idealen Harmonie zwischen Szenen und begleitender Musik.

Eine der wichtigsten Personen in der Geschichte der Breslauer Oper war der Regisseur und Sänger Stanisław Drabik, dem nach Kriegsende am 8. September 1945 die erste Aufführung zu danken ist. Dargeboten wurde damals *Halka* von Moniuszko. Man sollte dabei erwähnen, daß die Proben mit Solisten in privaten Krakauer Wohnungen stattfanden und in Breslau nur das Orchester übte, das vorwiegend aus deutschen Musikern bestand. Die deutschen Tänzer lernten die polnischen Tänze (Polonaise, Mazurka und Goralentänze). Der Chor wurde vom Opernhaus in Beuthen gestellt.

Im Breslauer Opernhaus wurde ohne Zweifel das Nationalrepertoire bevorzugt. In den 50er Jahren wurden hier z.B. alle Opernwerke von Moniuszko auf die Bühne gebracht, darunter auch die selten gespielte *Paria*. Innerhalb von 50 Jahren bereitete man in Breslau 10 verschiedene Inszenierungen von *Halka* vor. Im Jahre 1970, anlässlich des 25jährigen Bestehens der Breslauer Oper, wurde auch die auf einer Fabel beruhende Fortsetzung *Jonteks Rache* von Bolesław Wallek-Walewski aufgeführt. Obwohl man einerseits das Nationalrepertoire bevorzugte - im allgemeinen das slawische, besonders das russische Repertoire - wurde andererseits das deutsche Repertoire konsequent vermieden. Von den Werken Richard Wagners, die im 19. Jahrhundert und in der Vorkriegszeit in Breslau sehr beliebt waren, wurden nach dem Zweiten Weltkrieg nur zwei Konzertaufführungen des sehr verkürzten *Lohengrins* dargeboten (1983 anlässlich des 100. Todestages) und 1993 fand die einmalige Bühnenaufführung der Oper *Der fliegende Holländer* statt. Man muß hier hinzufügen, daß neben dem oben erwähnten *Fidelio* (1977) 1992 noch *Der Freischütz* von Carl Maria von Weber zur Aufführung kam, die in einer Zusammenarbeit mit dem Musiktheater der Stadt Görlitz realisiert wurde. Letztere Aufführung fiel schon in die Zeit der wesentlichen Umwandlung der Ge-

sellschaftsordnung. Die Bevorzugung des Nationalrepertoires war mit der Erziehungsfunktion des Theaters eng verbunden. Es entstand deshalb ein spezieller Typ von Opernaufführungen, d.h. es wurden sogenannte Schulaufführungen inszeniert, die mehrmals im Monat ab 17.00 Uhr für Schulkinder gespielt wurden. Diesem jungen Publikum bot man meistens die Opern von Moniuszko dar und zwar *Halka* oder *Das Gespensterschloß*. Die Anwesenheit in diesen Aufführungen war für Kinder und Jugend obligatorisch. Die zur national-polnischen Literatur gehörenden Opern erfüllten auf diese Weise die Funktion von Pflichtlektüre.

Die Umwandlungen der Gesellschaftsordnung nach 1989 verursachten auch wesentliche Veränderungen in der Arbeit der Operntheater. Als wichtigste Änderung erfolgte die veränderte Form der Finanzierung der Theater. Seit dieser Zeit werden die Operntheater, mit Ausnahme des Nationaltheaters in Warschau, direkt aus den begrenzten Mitteln der Woiwodschaftsverwaltung subventioniert. Infolge dessen begann auch die Breslauer Oper, nach privaten Sponsoren zu suchen, was nicht leicht war, weil sich in Polen erst allmählich die Tradition durchsetzt, von der Steuer Subventionen für die Förderung der Kultur abzuschreiben. Die Suche nach Ersparnisquellen führte zur Begrenzung des Repertoires, man spielte nur zehn Aufführungen im Monat, jede Aufführung hatte nur eine Besetzung und man mußte Personal abbauen. Um mehr Publikum zu gewinnen, kam es zu einer gewissen Kommerzialisierung und zu einer stärkeren Konzentration auf Musicals. Auch versuchte man, die Opernkunst mit anderen, besonders für Jugendliche attraktiven Formen zu verbinden. Obwohl die *Sinfonie der Trauerlieder* von Henryk Mikołaj Górecki einen Welterfolg hatte, bot man 1994 in Breslau dem Publikum nur ihre Ballettversion dar. Man sollte auch erwähnen, daß die Breslauer Oper - ähnlich wie die meisten polnischen Operntheater - gezwungen wurde, vor allem zu Erwerbszwecken mit ihren Aufführungen ins Ausland zu reisen. Charakteristisch scheint auch die Praxis zu werden, sich nach dem Muster der großen Operntheater der Welt zu richten, die Opernwerke fast ausschließlich in ihrer Originalsprache zu singen. Diese Erscheinung bleibt strittig, weil in Polen noch viele Jahre vergehen müssen, bevor diese Gepflogenheit in einem ähnlichen Kulturkontext stehen und zu einer festen Gewohnheit wird, wie das z.B. in Berlin, Wien oder New York der Fall ist.